Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 29 (1939)

Heft: 4

Nachruf: Gottfried Keller-Hubler

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Friedrich Däppen +

Nach langem Krankenlager entschlief am 10. Januar Friedrich Däppen, gewesener Wirt in der Felfenau.

Als ältestes von zehn Kindern wurde der Berftorbene 1886 in Uttigen bei Thun geboren. Seine Jugend verbrachte er aber größtenteils in Linden bei Oberdiesbach, wo seine Eltern und zur Erlernung der französischen Sprache. und Unfallfaffe in Bern, die fich unter seiner ein heimwefen übernommen hatten. In Oberbiegbach absolvierte er nach bem Schulaustritt eine Metgerlehre, um fich dann in Bern und im Waadtland beruflich weiter auszubitden.

Im Jahre 1913 verehelichte er fich mit Frautein Elise Zehnder, worauf er in der Länggasse in Bern das Café Warted übernahm. Rach zwölfjähriger Tätigfeit fiedelte er fcließlich ins Restaurant Felienau über.

MIS nach weiteren acht Jahren feine Gefund= heit schwankend wurde, trat er zeitweilig in den Ruheftand; von den Folgen einer schweren Lungenentzündung, die er damals überftand, hat er sich aber nie mehr richtig erholen können.

Seinem letzten Bunfch, an der Konfirmation feines Sohnes teilnehmen gu tonnen, ift leiber die Erfüllung versagt geblieben.

Gottfried Keller=Subler +

feiner Frau, seinen vier Kindern, Verwandten hofverwaltung zu übernehmen. und vielen Freunden.

Bei seinem Ontel Gottlieb Reller, an der in Jagertreisen sehr geachtet und beliebt. Rramgaffe, erlernte der Verftorbene den Metger= Hausstand und übernahm in Langnau i. E. eine ernannt.



Am 5. Januar verstarb unerwartet, infolge Mehgerei. Bier Jahre später zog er wieder nach herzschlag, Gottfried Keller, tief betrauert von Bern, um eine Stelle in der städtischen Schlacht-

Als forretter Waidmann war Gottfried Reller

Befonderes Interesse zeigte er auch für die beruf. Nach Abschluß der Lehrjahre begab er sich Krantenversicherung. Während zweiundzwanzig nach Laufanne und Montreur zur Beiterbildung Jahren war er Präfident der bernischen Kranten-Im Jahre 1904 kam er nach Ugenstorf, wo er umsichtigen Leitung stark entwickelt hat. Bor Fraulein Anna hubler, feine fpatere Frau, zwei Jahren wurde er von ihr, in Burbigung fennen lernte. 1908 gründete er einen eigenen seiner großen Berdienfte, jum Chrenmitglied

Sprachpillen

Die Sprachvillen, die D. v. G. im "Bund" uns verordnet, haben mich, einen nun allerdings "in den Ruhestand versetzten" alten Billendreher nicht schlasen lassen. Ich fing wieder von neuem an, Billen zu drehen.

Ich öffne die erste Schachtel: Zu oberst liegen zwei, die ich endlich in einer Fachzeitung fand: Die ätherische Delfabrit und die ätherische Delbestimmung. Aba! Da haben mir die Brüder des fauren Gurtenbandlers und der reitenden Artilleriekaserne; die ältesten ihrer Gattung. Aber meine Billenschachtel enthält noch viel mehr aus der gleichen Fakultät: Die kohlensaure Basserfa= brit gehört hierher, dann der pathologische Unatom, der angewandte Chemiter, der reine Botaniter, sowie der klinische Affistent. — Die können Sie jeden Tag in den beiligen Hallen unserer Hochschulen hören, wo eine bärtige Männerstimme Borlesungen hält. Drunten aber, in der Stadt findest du den ledernen Taschenfa= britanten, den gedörrten Obsthändler und den getragenen Rleiderhändler, ja sogar ein roher Seidenhändler ift mir ichon begegnet, und erft fürzlich las ich von einer keimfreien Eisgesellschaft. Beson= ders viele Billen liefert das liebe Desterreich, das bekanntlich die Titel sehr liebt. So traf ich in Wien eine mehrfache Real i=

tätenbefigerin, d. h. eine Dame, die mehrere Säufer befaß. Sie nannte fich fo, wie eine andere fich Frau Dottor nennt. Auch der vierstöckige hausbesitzer ift wohl Wiener Brodutt. Bismeilen fann man lefen, daß der gahlreiche Familienvater aus Gesundheitsrücksichten oft ein nito = tinfreier Tabafraucher ift.

Leider gibt es auch eine verwahrloste Kinderan= stalt, aufgelöste Rlosterjungfrauen und einen ausgestopften Tierhändler sowie eine conden= sierte Milchfabrik.

Alles dies find nun keineswegs Erfindungen von mir, sondern nur von mir im Laufe eines 80jährigen Lebens gesammelt. Sie alle haben (um mich eines Ausdruckes zu bedienen, den ein Freund gern gebrauchte) "das Licht der Druckerschwärze erblickt".

Ich öffne eine zweite Schachtel. Sie enthält die fogenannten Doubletten. hier stehen obenan: furchtbar-leicht, riefig-flein, schauerlich=schön sowie fabelhaft=billig, wahnsinnig=nett, schön= dumm und blödfinnig-begütert. Das fann man täglich hören.

Sehr häufig wird das Wort koloffal gekuppelt: koloffal-klein ift so beliebt, daß mich ein Pariser Freund fragte, was eigentlich das Wort kolossal bedeute, das die Deutschen immer gebrauchen. Meift find es jedoch nicht Antithesen, sondern Steigerungen.